

GL.NEWSGREEN

AKTUELLES AUS DER FAKULTÄT
GARTENBAU UND LEBENSMITTELTECHNOLOGIE

2 | 2013



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

am 15.07.2013 wurden beiden Studiengängen der Fakultät Gartenbau und Lebensmitteltechnologie das Siegel der ASIIN e.V. Akkreditierungsgesellschaft verliehen und entsprechende Akkreditierungsurkunden ausgestellt. Ein anspruchsvolles Verfahren der Durchleuchtung und Dokumentation aller relevanten Prozesse in den Studiengängen der Fakultät wurde damit erfolgreich abgeschlossen. Einige Auflagen werden zu erfüllen, einigen Empfehlungen wird zu folgen sein, damit eine Verlängerung der Akkreditierung im April 2014 erfolgt. Die Fakultät ist zuversichtlich, dass dies gelingen wird.

Unabhängig von dieser eher Prozess orientierten Beurteilung der Qualität der Studiengänge, stellt sich für die Fakultät immer auch die Frage nach ihrer inhaltlichen Qualität. Klare Strukturen und transparente Prozesse sind eine Voraussetzung, wenn es um das Erzielen einer hochwertigen Lehre geht. Sie stellen sicher, dass alles richtig gemacht wird. Aber etwas richtig machen bedeutet noch lange nicht, etwas auch gut zu machen. Das gilt in einer Fakultät der Hochschule genauso wie in jedem Unternehmen. Nun mag eingewendet werden, dass es manchmal schon ein Fortschritt wäre, wenn alles wenigstens richtig gemacht würde. Einverstanden – und dennoch: Etwas richtig und darüber hinaus etwas wirklich gut zu machen, das sollte das eigentliche Ziel sein. Aber dieser Anspruch führt dann zu der Frage, was denn eigentlich „gut“ im Kontext der Lehre meint. Allgemein gesprochen die Sicherstellung sowohl einer hohen Input- Qualität durch die Lehrenden als auch einer hohen Output-Qualität in Form der Absolventen. Diese inhaltlichen Qualitäten sind aber ungleich schwerer zu messen und zu dokumentieren als die oben angesprochenen Prozessqualitäten. Lässt sich Qualität im Kontext Lehre überhaupt spezifisch definieren?

Eine Anregung in dem Zusammenhang sind Gedanken, die der große US-amerikanische Managementlehrer Peter Drucker vor genau 20 Jahren in einem seiner Werke zum Thema „Anforderungen der Wissensgesellschaft“ formuliert hat (Peter Drucker in Post-Capitalist Society, 1992). In einem Aufsatz in diesem Text geht es darum zu definieren, was eine „Gebildete Person“ in einer durch Wissensarbeit geprägten Gesellschaft eigentlich ausmacht. An einer Stelle schreibt er dazu: „Die gebildete Person muss imstande sein, ihr Wissen in der Gegenwart anzuwenden und zur Gestaltung der Zukunft zu nutzen. ... ohne praktische Anwendung des Wissens verwandelt sich die Bildung in eine antiquarische Übung.“¹ Und an anderer Stelle: „Wir brauchen keine Universalgebildeten, die in vielen Wissensgebieten zu Hause sind, und werden sie auch nicht bekommen. Vielmehr wird die Spezialisierung wahrscheinlich weiter fortschreiten. Doch wir brauchen die Fähigkeit, die verschiedenen Wissensbereiche zu verstehen. Und dieses Verständnis wird die gebildete Person in der Wissensgesellschaft auszeichnen.“²

Der vorliegenden Newsletter soll nun aufzeigen, welche Entwicklungen im Bereich der Fakultät Gartenbau und Lebensmitteltechnologie in den vergangenen Monaten stattgefunden haben, die letztlich alle darauf hinzielen, die Studierenden zu „Gebildeten Personen“ im Sinne Druckers zu machen und sie auf ihre zukünftigen Aufgaben in der Berufswelt vorzubereiten.

Viel Spaß beim Lesen



Prof. Dr. Stefan Krusche
 Dekan der Fakultät Gartenbau
 und Lebensmitteltechnologie



Katrin Kell
 Vorsitzende des Verbandes
 Weißenstephaner Ingenieure e.V.



¹ Drucker, P.: Was ist Management, 2005, 3. Auflage, Econ, München, Seite 336

(Originalquelle Drucker, P.: Post-Capitalist Society, 1993, Butterworth-Heinemann, Oxford, Seite 193)

² Drucker, P.: Was ist Management, 2005, 3. Auflage, Econ, München, Seite 341

(Originalquelle Drucker, P.: Post-Capitalist Society, 1993, Butterworth-Heinemann, Oxford, Seite 197)



Prof. Dr.-Ing. Hermann Hege
 † 7.11.2013
 Professor für Heizungs-/ Gewächshaus-
 haustechnik sowie Maschinen- und
 Gerätekunde von 1962 bis 1990

NACHRUF AUF PROF. DR. HERMANN HEGE

Prof. Dr.-Ing. Hermann Hege war von 1962 bis 1990 Professor an der Fachhochschule Weihenstephan und gleichzeitig an der Versuchsanstalt Weihenstephan Leiter des Institutes für Technik im Gartenbau. Die Aufgaben des Institutes bestanden in der praxisorientierten Forschung für die Freilandtechnik und die Gewächshaus-technik mit der dazugehörigen Heizungs- und Klimatechnik. Die angegliederte Werkstatt mit bis zu 17 Arbeitskräften hatte zu dieser Zeit als eine Hauptaufgabe die störanfälligen, alten Gewächshäuser und Heizungsanlagen instand zu halten und für Versuchsanstellungen notwendige Ausrüstungen anzufertigen. Dazu waren fundierte technische Kenntnisse und eine straffe Organisation notwendig. Kollege Hege hat die Werkstatt zum Nutzen der Versuchsanstalt gut geführt.

In der Freilandtechnik war ein Arbeitsschwerpunkt die Einzelkornsaat. Den Problemen des Abflammens, als einer Form des ökologischen Pflanzenschutzes und der Kompostiertechnik, die sich nachfolgend in den 90er Jahren sehr stark entwickelte, hat er sich mit seinen Arbeiten gewidmet.

Wesentliche Ergebnisse der Arbeit

von Kollege Hege zeigen sich in der Gewächshaus-technik. Während seiner aktiven Dienstzeit wurde die CO₂-Zudosierung im Gartenbau sehr kontrovers diskutiert. Er hat sich immer für diese Methode stark gemacht und seine Aussagen mit Messverfahren der Pflanzenökologie, z.B. der Messung der Photosyntheserate in Abhängigkeit von Licht, CO₂ und Stickoxiden fachlich auf eine nachweisbare Basis gestellt. Die CO₂-Zudosierung gilt heute im spezialisierten Fruchtgemüsebau als Standard.

Zum Nachweis möglicher Energieeinsparpotentiale im Gartenbau hat er im Mai 1987 für die Versuchsanstalt ein Gewächshaus mit hoch wärmedämmenden Stegplatten, sowie einer Wärmerückgewinnung und Wärmespeicherung im Verbund mit einer Wärmepumpe gebaut. Die damals begonnenen Arbeiten besitzen heute noch eine solche Aktualität, dass momentan drei Universitäten in der Bundesrepublik auf diesem Gebiet in einem Verbundprojekt zusammenarbeiten. Erste Arbeiten für eine automatische Klimasteuerung, die heute in Gewächshäusern Standard sind, wurden mit seiner Initiative durch die Fa. Siemens im Zierpflanzenbau der Versuchsanstalt realisiert.

Der von Kollege Hege in die Wege geleitete Um- und Neubau der Heizzentrale an der Versuchsanstalt war Voraussetzung für die folgenden Gewächshausneubauten des Zierpflanzenbaus, der Bodenkunde und des Gemüsebaus.

Nicht alle Arbeiten von Kollege Hege sollen hier aufgezählt werden, die Beispiele aber zeigen, dass Herr Prof. Dr. Hege mit seinen Arbeiten einen großen Beitrag zur Entwicklung der Technik im Gartenbau geleistet hat.

Prof. Dr. Lutz Köhler



QUALITÄT DER LEHRE BESTÄTIGT

DIE STUDIENGÄNGE GARTENBAU UND LEBENSMITTELTECHNOLOGIE ERHALTEN AKKREDITIERUNGSSIEGEL

Seit diesem Sommersemester sind die Studiengänge Gartenbau und Lebensmitteltechnologie mittels einer sogenannten Cluster-Akkreditierung von der Agentur ASIIN akkreditiert.

Zu Beginn des Akkreditierungsverfahrens benannte der Fakultätsrat Prof. Buchmeier und Prof. Mac Cárthaigh zu den Akkreditierungsbeauftragten. Nach der Erstellung und Einreichung eines umfangreichen Selbstberichts der Fakultät bei ASIIN folgte am 10. April 2013 der wichtigste Termin des Vorgangs - das Audit in Weihenstephan.

Die Gutachter, Prof. Dr. Bernd Lindemann (Hochschule Geisenheim), Prof. Dr. Gerhard Flick (Hochschule Neubrandenburg), Christoph Killgus (DEGA Produktion & Handel), Prof. Dr. Uwe Schmidt (Humboldt-Universität zu Berlin) und Johanna Rose (Studentin der Justus-Liebig-Universität Gießen) besuchten den Campus und führten Gespräche mit der Hochschulleitung, den Professoren der Fakultät sowie einzelnen Studierenden. Die Fakultät legte den Gutachtern Praktikumsberichte und Abschlussarbeiten vor, damit diese sich ein Bild von dem erreichten Leistungsstand

machen konnten. Das Gesprächsklima war sehr kollegial und angenehm; die Gutachter fühlten sich bei uns offenbar wohl und willkommen.

Der aus dem Audit und dem Selbstbericht resultierende Bericht der Gutachter wurde am 24. April 2013 der Fakultät zur Verfügung gestellt. Daraufhin erfolgte am 20. Mai unsere Stellungnahme, die kleinere Unklarheiten und Missverständnisse ausräumen sollte.

Am 15. Juli 2013 hat die Fakultät die Akkreditierungsurkunden, den Abschlussbericht und den Bescheid auf elektronischem Wege erhalten. Die beiden Studiengänge sind damit mit sechs Auflagen und fünf Empfehlungen erfolgreich akkreditiert. Bis zum 18. April 2014 ist die Umsetzung der Auflagen nachzuweisen. Die Fakultät arbeitet nun an der Umsetzung der Auflagen.

Insgesamt ist das Verfahren als sehr erfolgreich und wenig problematisch einzustufen. Die gewonnenen Erkenntnisse und erstellten Dokumente nutzen sicher primär uns selbst. Unser Dank gilt allen, die sich aktiv an diesem Verfahren beteiligt haben

und es zu einer positiven Erfahrung gemacht haben.

Prof. Dr. Anton Buchmeier

(von links: Prof. Dr. Bernd Lindemann (Hochschule Geisenheim), Prof. Dr. Gerhard Flick (Hochschule Neubrandenburg), Prof. Dr. Uwe Schmidt (Humboldt-Universität zu Berlin), Johanna Rose (Studentin der Justus-Liebig-Universität Gießen), Christoph Killgus (DEGA Produktion & Handel), Sarah Dehof (Agentur ASIIN), Prof. Donnchadh Mac Cárthaigh (Akkreditierungsbeauftragter und Studiendekan Gartenbau), Prof. Vladimir Ilberg (Studiendekan Lebensmitteltechnologie), Prof. Stefan Krusche (Dekan), Prof. Anton Buchmeier (Akkreditierungsbeauftragter und Prodekan), Manuela Gehmayr (Dekanatsassistentin))

UNSERE ERSTSEMESTER



Die Erstsemester-Studierenden im Studiengang Gartenbau



Die Erstsemester-Studierenden im Studiengang Lebensmitteltechnologie

MEINE ERSTEN 4 WOCHEN AN DER HSWT

Vielleicht können Sie sich noch erinnern, wie es war, als Sie die ersten Tage in einer neuen Ausbildungsstätte verbracht haben. Man muss sich auf die neuen Begebenheiten einstellen, sich orientieren, vieles lernen und kann viele neue Freundschaften schließen. Kurzum - ein neuer Lebensabschnitt beginnt!

Wir haben ein paar Erstsemester-Studierende gefragt, wie sie die bisherige Zeit an unserer Fakultät und in Freising erlebt haben:

WARUM LEBENSMITTELTECHNOLOGIE BZW. GARTENBAU? UND WARUM BEI UNS AN DER HSWT?

Oskar Seitz, Student der Lebensmitteltechnologie aus Bad Kissingen/ Bayern:

Ich esse gerne ... und mich hat schon immer interessiert, woraus unsere Lebensmittel bestehen und wie sie auf meinen Körper wirken. Daher habe ich mich auch entschlossen, ein Praktikum in einem Getränkekonzern zu absolvieren, und mich über alle Universitäten informiert, die Lebensmitteltechnologie anbieten. Für die HSWT habe ich mich aus privaten Gründen entschieden, das heißt wegen der Nähe des Standorts zur Großstadt München. Ich finde außerdem, dass der Standort gut zu meinem Studienfach passt!

Andrea Karrer, Studentin der Lebensmitteltechnologie aus Ergoldsbach/ Bayern:

Ich habe vor dem Studium eine Banklehre absolviert und danach die Berufsoberschule mit Fachrichtung Wirtschaft besucht. Leider konnte ich mit meiner Berufsausbildung nicht auf die BOS Technik. Ich habe dort aber eine Freundin kennen gelernt, die sich mit Lebensmitteln beschäftigt. So ist auch mein Interesse an Lebensmitteln und deren Auswirkungen auf den Körper, vor allem auch bei Krankheiten, gewachsen.

Die HSWT habe ich mir zunächst wegen der Nähe zu meinem Heimatort ausgewählt. Auf dem Studieninfotag habe ich mich dann genauer informiert. Die Hochschule ist nicht zu groß und nicht zu klein. Und die Professoren haben engen Kontakt zu den Studenten - das gefällt mir!

Madita Lauer, Gartenbau-Studentin aus Wörschweiler/Homburg/ Saarland:

Meine Eltern sind beide Gärtner und so bin ich schon früh mit dem Gartenbau in Berührung gekommen. Ich habe auch schon eine Baumschullehre absolviert und möchte mich jetzt weiterentwickeln - daher das Studium. Mein Vater und dessen Bekannte haben mir geraten, dafür nach Weihenstephan zu gehen, da dies wohl der beste Standort für ein Gartenbau-Studium ist.

Franz Giebler, Gartenbau-Student aus Zweiflingen/ Baden-Württemberg

Wir haben zu Hause einen landwirtschaftlichen Mischbetrieb. Unser Betrieb hat zwei Standbeine: Schweinehaltung und Apfelanbau. Mein Interesse galt immer schon mehr dem Obstbau, weshalb ich zum Studiengang Gartenbau gekommen bin. Über die HSWT sowie auch über die anderen Hochschulen habe ich mich nur über das Internet informiert. Bekannte und auch Obstbauberater haben mir dann die Empfehlung gegeben, nach Weihenstephan zu gehen - so war das eine sehr schnelle Entscheidung.



Oskar Seitz
Studiengang Lebensmitteltechnologie, 1. Semester



Andrea Karrer
Studiengang Lebensmitteltechnologie, 1. Semester



Madita Lauer
Studiengang Gartenbau, 1. Semester



Franz Giebler
Studiengang Gartenbau, 1. Semester

WIE FÜHLT MAN SICH ALS STUDENT? WELCHE ERSTEN EINDRÜCKE HABEN SIE?

Oskar Seitz: Ich komme direkt vom Abitur und das „Uni-Gefühl“ ist etwas ganz anderes. Die Lehre hier ist nicht mehr so schulisch, wie ich es bisher gewöhnt war. Man hat überhaupt keinen Lerndruck und muss sich selbst organisieren. Die Prüfungen finden hier an der HSWT geballt im Frühjahr und Sommer statt, was eine Herausforderung sein wird; aber ich habe mich bewusst dafür entschieden. Die Selbstständigkeit, die man dadurch bekommt, fühlt sich sehr gut an. Ich merke schon jetzt, dass die ersten Wochen meine Persönlichkeit stark beeinflusst haben.

Andrea Karrer: Zu Beginn haben wir einen Berg von Skripten bekommen, der einen erst einmal erschlägt; aber eigentlich ist es sehr gut, dass man so viele gute Informationen bekommt. Auf der FH haben alle Studienanfänger einen anderen Wissenstand, aber mittels der Brückenkurse und Tutorien werden wir sehr gut unterstützt.

Madita Lauer: Die ersten Wochen waren sehr anstrengend. Man erfährt so viel und muss sich erst zu Recht finden. Die Vorlesungen in den gartenbaulichen Studienfächern sind sehr interessant - naja, und Mathe, Physik, Chemie, das muss eben sein.

Ansonsten habe ich sehr schnell Anschluss gefunden. Ich glaube, vor allem die Gartenbau-Studenten sind sehr nette und offene Menschen. Es wurden viele Erstsemesterpartys angeboten und auch auf Kneipentouren konnte man andere Studenten kennenlernen.

Franz Giebler: Bisher geht es mir sehr gut; vor allem die fachbezogenen Fächer bei Frau Prof. Zange und Herrn Prof. Mac Cárthaigh fallen mir sehr leicht.

WAS HAT IHNEN BISHER GEFALLEN UND WAS WAR EHER PROBLEMATISCH?

Oskar Seitz: Mir gefällt es sehr gut, dass man hier in Weihenstephan sehr schnell Kumpel findet, sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Semesters. Man lernt sehr schnell sympathische Menschen kennen.

Mich stört, dass es für uns, im Gegensatz zu den TUM-Studenten, nicht die Möglichkeit gibt, ein MVV-Semesterticket zu kaufen. Ich könnte mir mit diesem Ticket viel Geld sparen, aber ärgerlicherweise haben die Studenten der HSWT sich nicht ausreichend dafür eingesetzt.

Weniger gut gefallen hat mir, dass mir letztens mein Fahrrad am Campus gestohlen wurde - auch wenn es schon sehr rostig war.

Andrea Karrer: Mir gefällt die „familiäre“ Stimmung, die hier an der Hochschule vorherrscht. Alles ist überschaubar. Nur am Anfang war der Stundenplan etwas chaotisch. Wann findet wo was statt? - Es ist nicht ganz einfach alles zu finden. Wir haben viele Vorlesungen in der Pappelallee und das Gebäude ist etwas seltsam. Aber ich denke, das ist alles ganz normal.

Madita Lauer: Mir gefällt es insgesamt sehr gut hier! Einzig bei den Gruppeneinteilungen in manchen Fächern gab es Überschneidungen und organisatorische Probleme. Auch konnte man bisher die angebotenen Sprachkurse aus zeitlichen Gründen nicht belegen.

Franz Giebler: Zu Beginn ist es schwierig, dass alle Professoren unterschiedlich



Begrüßung der Erstsemester unserer Fakultät durch Dekan Prof. Dr. Stefan Krusche

mit den Studierenden kommunizieren; der eine nutzt das Laufwerk, der andere die Moodle-Plattform, usw.. Aber nach einiger Zeit bekommt man einen Überblick, wo man die Informationen findet. Moodle ist jedoch aus meiner Sicht die beste Art zu kommunizieren.

IHR LIEBLINGSFACH?

Oskar Seitz: Humanphysiologie interessiert mich sehr und der Dozent ist beeindruckend gut.

Andrea Karrer: Humanphysiologie

Madita Lauer: Pflanzenproduktion bei Herrn Prof. Mac Cárthaigh; das ist wirklich sehr praxisnah.

Franz Giebler: Grundlagen der Pflanzenproduktion bei Herrn Mac Cárthaigh. Er macht die Wiederholung der letzten Vorlesung auf Englisch, so kann man gleich seine Sprachkenntnisse wieder auffrischen.

HABEN SIE SCHON BESTIMMTE PLÄNE FÜR DAS STUDIUM ODER AUCH FÜR DIE BERUFLICHE ZUKUNFT?

Oskar Seitz: Ich werde für ein Praktikum oder ein Erasmus-Jahr ins Ausland gehen. Über meinen Zimmernachbar habe ich Kontakt zu vielen Erasmus-Studenten. Mir gefällt die besondere Neugier, die ausländische Studierende mitbringen. Sie sammeln in ihrem Auslandsaufenthalt sicher viele Erfahrungen.

Andrea Karrer: Erst einmal Mathe, Physik und Chemie überstehen - dann plane ich weiter. Ich habe Interesse und bin offen für alles.

Madita Lauer: Ich möchte unbedingt ein Auslandssemester in England machen, bevorzugt in „Kew Gardens“. Später möchte ich als Produktionsleiterin in einer Baumschule arbeiten, denn ich will nicht nur am Bürotisch sitzen. Aber auch der biologische Pflanzenschutz interessiert mich sehr. Ich bin schon offen für alles und wer weiß, vielleicht gefällt es mir in England so gut, dass ich länger dort bleibe.

Franz Giebler: Ich studiere Gartenbau mit dem Ziel den Betrieb zu Hause zu übernehmen. Gerne würde ich den Schwerpunkt künftig auf den Gartenbau legen und in die Direktvermarktung einsteigen. Als Kultur könnte ich mir neben den Äpfeln vor allem Beeren oder vielleicht auch Gemüse vorstellen, auch wenn ich jetzt am Anfang des Studiums noch sehr wenig über den Gemüsebau weiß.

UND WIE GEFÄLLT IHNEN FREISING?

Oskar Seitz: Freising hat mich nicht enttäuscht. Es gibt hier so viele junge Menschen, ganz anders als ich es aus meiner Heimatstadt kenne. Freising ist für mich ein Teil von München.

Andrea Karrer: Bei einer Stadtführung habe ich vieles über die Geschichte erfahren. Freising ist eine schöne Kleinstadt mit Flair!

Madita Lauer: Mir ist aufgefallen, dass die Bayern sehr freundlich sind; daher



Erstsemester-Einführung im Studiengang Lebensmitteltechnologie



Die Hochschulgemeinde stellt sich den Erstsemester-Studierenden vor.

gefällt es mir in Freising. In der Stadt ist immer etwas los und dass es einen Wochenmarkt gibt, finde ich toll.

Franz Giebler: Bisher habe ich die Stadt Freising nur bei Nacht gesehen und kann daher wenig dazu sagen. Ich wohne außerhalb und sehe von Kranzberg kommend nur wenig von Freising. Viele sagen, dass in Freising nicht viel los ist, weil am Wochenende viele nach Hause fahren. Ich selbst möchte an den Wochenenden lieber hier am Studienort bleiben. Die Ebene hier ist gut zum Radfahren und über Facebook organisieren sich viele Gruppen, die gemeinsam etwas unternehmen. So werde ich demnächst vielleicht bei der Frisbee-Mannschaft vorbeischauen.

WAR ES SCHWER EINE UNTERKUNFT ZU FINDEN?

Oskar Seitz: Ich hatte Glück und bin im Wohnheim untergekommen. Aber es gibt viele Kommilitonen, die sich bei der Zimmersuche sehr schwer getan haben.

Andrea Karrer: Studieren wollte ich zuerst einmal in der Nähe meines Heimatortes, damit ich auch noch Pendeln kann. Es hat sich zufällig ergeben, dass ich schon jetzt zusammen mit meinem Freund in eine WG ziehen konnte. Ich hatte Glück! Es gibt viele, die sogar einfach bis zu zwei Stunden pendeln.

Madita Lauer: Ich hatte Glück und habe eine Wohnung gefunden. Allerdings musste ich die Wohnung schon früher mieten, schon vor meinem Studienbeginn, sonst hätte das nicht geklappt. In einer WG unterzukommen war wegen der vielen Besichtigungstermine, die notwendig gewesen wären, aufgrund der Entfernung für mich nicht möglich.

Franz Giebler: Wenn man nicht zu wählerisch und auch für Zwischenmiete offen ist, dann findet man eine Unterkunft in Freising, denke ich. Ich habe nur einen Tag Zeit gebraucht und mich über Facebook, WG-Gesucht und am Schwarzen Brett bei der Mensa informiert. Ich hätte auch die Möglichkeit gehabt, in der Freisinger Altstadt eine Wohnung zu bekommen, aber ich wollte lieber außerhalb wohnen. Jetzt bin ich in einer WG mit Forst-Studenten untergekommen.

WO GEHT EIN STUDENT ABENDS HIN? LIEBLINGSKNEIPE?

Oskar Seitz: Ich gehe in meine Wohnung - Vorlesungen nachbereiten und den zweiten Vornamen des Dozenten auswendig lernen.

Andrea Karrer: Ich war noch nicht so viel unterwegs, aber in Freising findet man immer etwas: Wohnheimpartys, Kneipen wie das „Et cetera“, ... erst vor kurzem war ich auch auf einer Schwarzlichtparty.

Madita Lauer: Leider ist das Furtner abgebrannt, das soll super gewesen sein. Aber jetzt geht es ja bald wieder weiter! Ansonsten: das Schneiders, das Calitos, Partys bei Studentenverbindungen - es ist immer etwas geboten!

Franz Giebler: Man bekommt hier sehr schnell Anschluss. Es gibt Verbindungsfeiern und Wohnheimfeste und wir möchten demnächst eine Brettspiel-Gruppe organisieren. Mit den Freisinger Einrichtungen habe ich aber, wie gesagt, wenig zu tun.

Interviews: Manuela Gehmayr

UNSERE ABSOLVENTEN

VERABSCHIEDUNG UNSERER STUDIERENDEN



Verabschiedungsfeier für die Absolventen des Gartenbaus



Überreichung der Abschlussurkunden



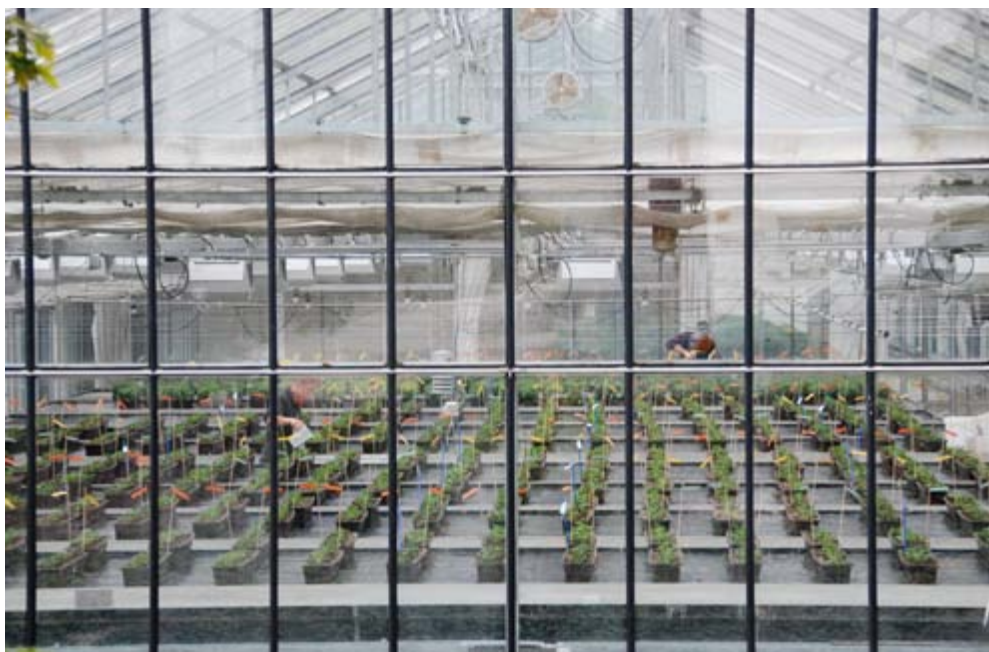
Florian Baumeister, Auszeichnung als bester Absolvent des Studiengangs Gartenbau 2013 (B. Sc.)



Lockere Gespräche zwischen Absolventen und Professoren



Die diesjährigen Absolventen im Studiengang Lebensmitteltechnologie an ihrer Abschlussfeier



ALUMNI GEBEN IHRER ALMA MATER RÜCKMELDUNG

BERUFSFELDDANALYSE GARTENBAU - 2012/13

PROF. DR. GEORG OHMAYER

An der im letzten Jahr durchgeführten Berufsfeldanalyse für Gartenbau-Ingenieure beteiligten sich erfreulicherweise alle Ausbildungsstätten in Deutschland, d.h. die drei Universitäten (Berlin, Hannover und München-Weihenstephan) sowie die sechs (Fach-)Hochschulen (Berlin, Dresden, Erfurt, Geisenheim, Osnabrück und Weihenstephan).

Die Auskünfte ehemaliger Studierenden sollen dazu dienen, die aktuellen Studienpläne der jeweiligen Hochschule zu optimieren und den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes anzupassen. Außerdem soll eine solche Befragung ein aktuelles Bild über die Arbeitsmarktsituation von Gartenbau-Absolventen liefern und damit auch den Vertretern des Berufsstandes eventuell vorhandene Defizite aufzeigen.

Der komplette Bericht ist als PDF downloadbar unter der folgenden Adresse:
www.hswt.de/ohmayer/bfa-2013.html.

Hier soll auszugsweise nur auf vier wichtige Aspekte eingegangen werden:

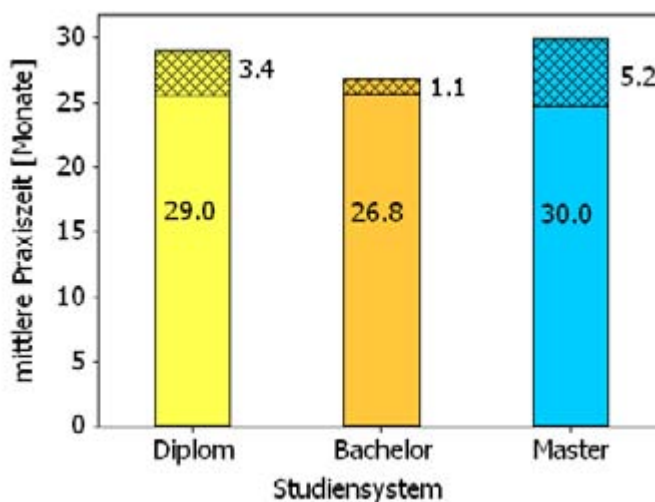


Abb. 1: Dauer der praktischen Tätigkeiten vor und während des Studiums

1. Auswirkungen des Bologna-Prozesses

Inzwischen haben zwar alle Hochschulen auf das neue Studiensystem mit Bachelor- und Master-Abschlüssen umgestellt; unter den befragten Alumni der letzten 5 bis 10 Jahre überwiegen aber nach wie vor die Diplom-Absolventen. Trotzdem wurden einige Auswirkungen deutlich. Beispielsweise hat sich beim Übergang von den Diplom- zu den Bachelor-Studiengängen der Unterschied bzgl. Studiendauer zwischen Universitäten und (Fach-)Hochschulen weitgehend

nivelliert (Diplom: UNIs 62, FHs 52 Monate; Bachelor: ca. 40 Monate).

Die Abbildung 1 zeigt die mittlere Dauer der praktischen Tätigkeiten differenziert nach den Studiensystemen, wobei durch Schraffur der jeweilige Anteil gekennzeichnet wurde, der davon im Ausland verbracht wurde. Der Rückgang der Praxiszeiten um etwa 8 % (29.0 auf 26.8 Monate), der sich beim Übergang von den Diplom- zu den Bachelor-Studiengängen ergeben hat, sollte nicht verwundern, wenn berücksichtigt wird, dass bei den entsprechenden Stu-

dienreformen vielfach ein Praxissemester weggestrichen wurde. Dieser Verlust an Praxiszeit bei denjenigen Absolventen, die mit dem Bachelor-Abschluss die Hochschule verlassen, ist schmerzhaft.

2. Kritik an den Curricula

Die wichtigste Forderung, die von den Befragten schon bei der letzten Berufsfeldanalyse im Jahr 2007 angemahnt wurde, lautet „mehr Praxisnähe“. Die Hochschulen sind gut beraten, wenn sie diesen Alumni-Apell bei anstehenden Studienreformen in konkrete Maßnahmen umsetzen (Verlängerung von Praxisphasen, mehr Exkursionen, Projektarbeiten in Betrieben, u.a.).

Ein zweiter Absolventen-Wunsch betrifft den Punkt „bessere Darlegung der beruflichen Chancen“. In einer Welt, in der die Berufsbilder nicht mehr so klar zu erkennen sind, wünschen sich Studierende ganz offensichtlich noch mehr Orientierungshilfen. Dies wird auch bei der Auswertung der Verbleibdauer auf der ersten Stelle deutlich, denn es gibt eine hohe Zahl von Absolventen, die schon im ersten Jahr ihre Erststelle wieder verlassen. Dies sollte Anstoß für die Hochschulen zur Schaffung von Beratungsangeboten für die Studierenden des letzten Semesters sein, um Hilfestellung für den richtigen Berufseinstieg anzubieten.

3. Defizite hinsichtlich Gleichbehandlung der Geschlechter

Die Absolventinnen werden deutlich schlechter bezahlt (siehe dazu Abbildung 1), u.a. auch deshalb, weil sie weniger die besser dotierten Vorgesetzten-Stellen besetzen können (siehe dazu Abbildung 2). Auch wenn der Blick auf vergleichbare Studien anderer Berufsfelder zeigt, dass diese Ungleichbehandlung in manch anderen Branchen sogar noch größer ist, sollten diese Zahlen doch aufrütteln und Anlass für ernsthafte Diskussionen in den Berufsverbänden mit Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten sein.

4. Gesamtbeurteilung des Studiums und der Hochschulen

Die Absolventen wurden nach der Zufriedenheit mit ihrem Gartenbaustudium aus Sicht der jetzigen Tätigkeit gefragt. Abbildung 4 zeigt mit

den eingetragenen Werten, dass viele Alumni erfreulicherweise ihr Studium recht positiv (gut oder sehr gut) bewerten. Der Vergleich mit der Befragung 2007/08 zeigt, dass dieser Anteil mit damals knapp 2/3 sogar noch

gestiegen ist. Eine differenziertere Betrachtung zeigt allerdings, dass von den Diplom-Absolventen aus gesehen die Veränderung in zwei verschiedene Richtungen gelaufen ist, denn die Zufriedenheit der Bachelor-

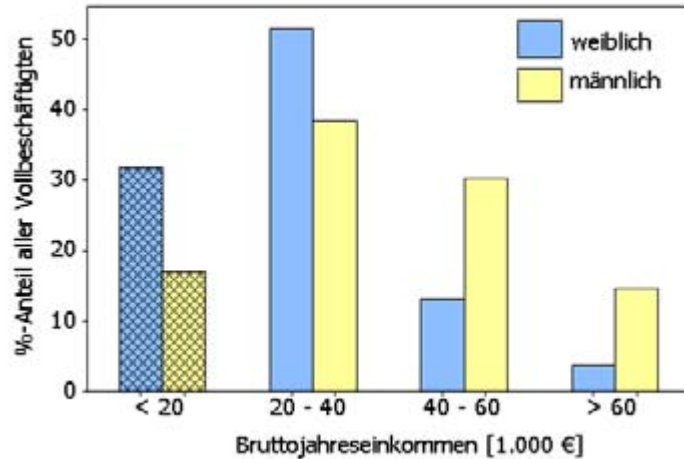


Abb. 2: Einkommensverteilung der Vollzeit-Beschäftigten nach Geschlecht differenziert

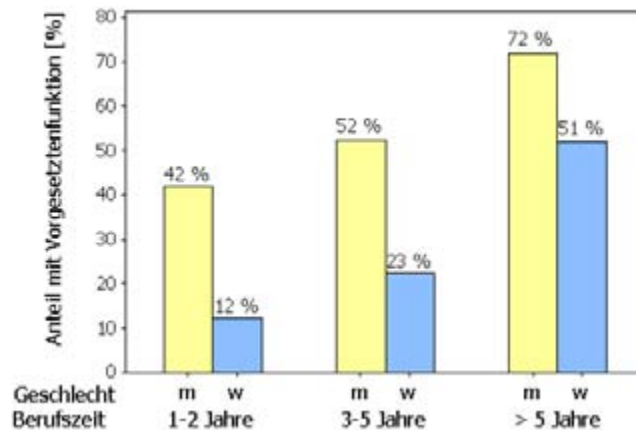


Abb. 3: Vorgesetztenfunktion in Abhängigkeit vom Geschlecht und der Berufszeit

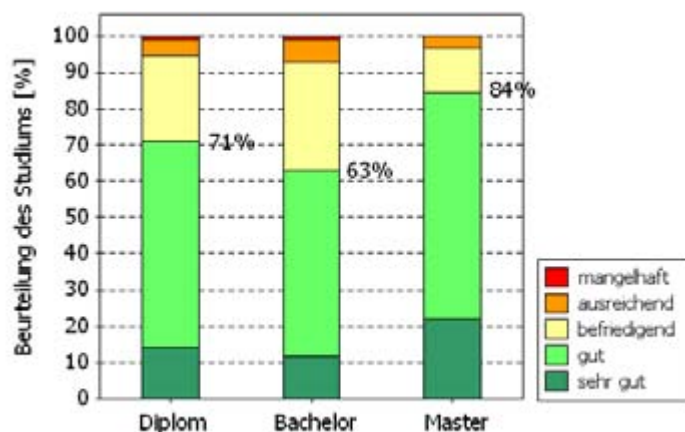


Abb. 4: Beurteilung des Gartenbau-Studiums aus jetziger Sicht

Absolventen ist mit 63 % gesunken, während die Master-Studiengänge mit 84 % positiver Zustimmung hervorrangend beurteilt werden. Die Absolventen wurden weiter gefragt, ob sie erneut Gartenbau studieren würden, wenn sie noch einmal zu entscheiden hätten, und gegebenenfalls wieder am selben Standort. Wie in Abbildung 5 dargestellt, wird diese Frage zwar von der Mehrheit bejaht, wobei dies allerdings 26 % der Diplom-, 16 % der Bachelor- und 6 % der Master-Absolventen verneinen.

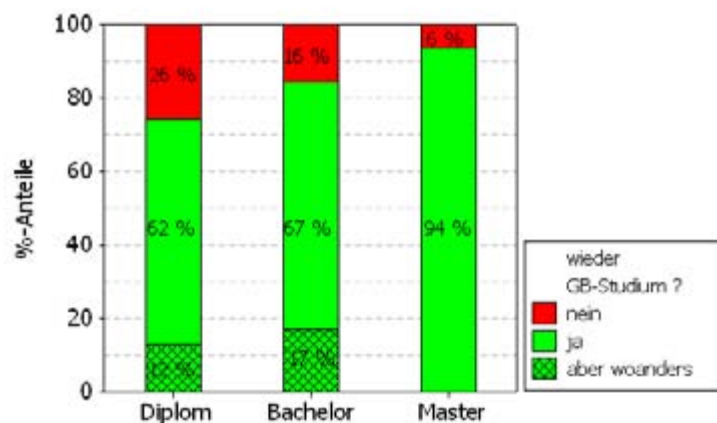


Abb. 5: Beantwortung der Fragen
 a) Würden Sie erneut Gartenbau studieren?
 b) Falls ja, noch einmal am selben Ort?

Eine spannende Frage an die im Berufsleben stehenden Alumni war: Wie würden Sie heute den Ruf Ihrer Hochschule beurteilen? Wenn der Fokus auf die Summe der beiden Kategorien Gut und Sehr-gut gelegt wird, ergibt sich insgesamt für alle Absolventen eine Zustimmungquote von 77 %, bei Differenzierung aber die in der Abb.6 angegebenen Werte 80 % (Diplom), 65 % (Bachelor) und 84 % (Master). Mit diesen Zahlen wird der generelle Spreizungs-Effekt beim Vergleich des alten mit dem neuen Studiensystem ganz deutlich: Vom Diplom aus gesehen ist die Zufriedenheit der Bachelor gefallen, der Master dagegen gestiegen. Dies ist allerdings bei etwas Nachdenken nicht verwunderlich: jeder Häuslebauer hat mehr Spaß beim Bau des Wintergartens als beim Errichten des Kellers.

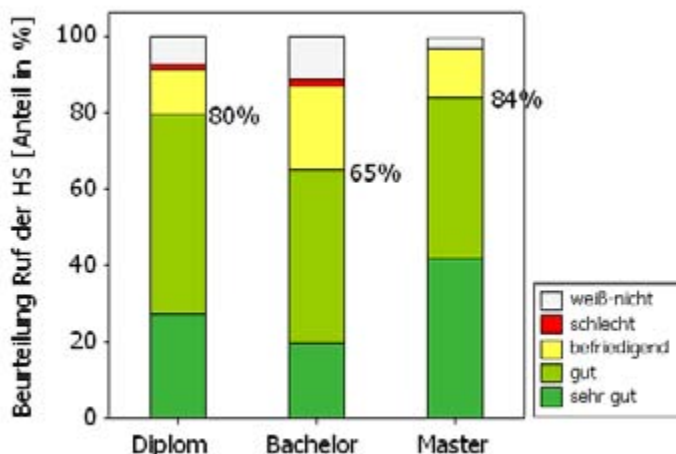


Abb. 6: Beurteilung des Rufes der 'eigenen' Hochschule

DOWNLOAD

Berufsfeldanalyse 2012/13
<http://www.hswt.de/ohmayer/bfa-2013.html>

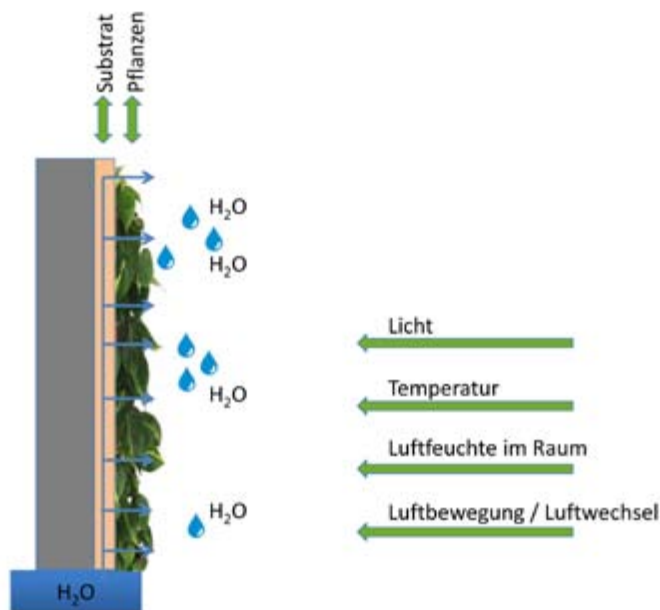


Abb. 1: Wirkungsweise einer funktionalen Begrünung

BERECHENBARE UNTERSTÜTZUNG DER KLIMATISIERUNG VON ENERGETISCH HOCHEFFIZIENTEN GEBÄUDEN DURCH DEZENTRALE, FUNKTIONALE INNENRAUMBEGRÜNUNG

**DR. ANNETTE BUCHER
FRANZISKA KOHLRAUSCH**

Moderne, energetisch hocheffiziente Gebäude haben eine dichte, hochwärmegedämmte Gebäudehülle, um den Primärenergiebedarf möglichst niedrig zu halten. Häufig sorgt eine zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung für die Versorgung mit Frischluft. Dabei können vor allem in der kalten Jahreszeit, in Abhängigkeit vom Nutzerverhalten und der relativen Feuchte der Zuluft, Probleme mit einer zu niedrigen relativen Luftfeuchte auftreten, die sich negativ auf das Wohlbefinden der Nutzer auswirkt. Eine technische Lösung zur Erhöhung der relativen Luftfeuchte birgt häufig die Gefahr einer Verkeimung. Aus vorangegangenen Untersuchungen an der ehemaligen Forschungsanstalt für Gartenbau Weihenstephan ist bekannt, dass durch Pflanzen in einem Raum die relative Feuchte bestenfalls um 5 % angehoben werden kann. Dies ist bei weitem nicht ausreichend, um relative Feuchten von unter 20 %, wie sie in solchen Gebäuden auftreten, auf ein behagliches Maß von 40 – 45 % anzuheben.

Die Forschungsinitiative Zukunft Bau suchte in ihrer Projektausschreibung

nach alternativen Lösungsansätzen der Luftfeuchteproblematik. Die Idee des Teams der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) war der Einsatz einer sogenannten funktionalen Begrünung. Das kann z.B. ein vertikal in den Raum gestelltes Substrat-Trägersystem sein, das eine hohe Verdunstungsrate und chemisch-physikalisch stabile Eigenschaften aufweist (Abb. 1). Die Wirkungs-

weise entspricht einem begrünten Oberflächenverdunster, bei dem die Verdunstung adiabatisch erfolgt und daher als hygienisch unbedenklich anzusehen ist.

Die Begrünung des Oberflächenverdunstlers bietet neben der Erhöhung der relativen Luftfeuchte im Raum noch weitere positive Wirkungen wie den Abbau von Schadstoffen in der Raumluft (z.B. Formaldehyd), Reduk-



Abb. 2: Beispiel für die Verwendung einer grünen Wand als Raumteiler (Fa. H & W Bewässerung GmbH)

tion der Feinstaubbelastung, Schallminderung und nicht zu vernachlässigen die Wohlfahrtswirkung von Pflanzen (Abb. 2).

Das so entstandene Projekt wird im Rahmen der Forschungsinitiative Zukunft Bau durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung für die Laufzeit vom 01.04.2013 bis 01.06.2015 gefördert. Als Projektpartner sind neben der HSWT (Projektleitung Dr. Annette Bucher; Projektbearbeitung Dipl.-Ing (FH) Franziska Kohlrausch, Betreuung der Messtechnik Dipl.-Ing (FH) Dietmar Prucker) das Bayerisches Zentrum für angewandte Energieforschung e.V. (ZAE Bayern) und die Firma Häring Radtke Partner (HRP) Ingenieurbüro für biologische Gebäudeklimatisierung beteiligt.

Ziele des Projektes sind:

- » den Einfluss einer funktionalen vertikalen Begrünung auf die Klimatisierung von energetisch hocheffizienten Gebäuden zu untersuchen
- » die positiven Effekte der Begrünung nutzbar zu machen und für die negativen Effekte Gegenmaßnahmen zu ermitteln
- » konkrete Planungsgrundlagen und Handlungsempfehlungen sowohl für Architekten und Klimatechniker als auch für Innenraumbegrüner zu erarbeiten.

Vorgehensweise:

Derzeit werden auf dem europäischen Markt eine Vielzahl von vertikalen Begrünungssystemen für den Innenraum angeboten. Für die Untersuchungen wurden sechs Systeme ausgewählt, die aufgrund ihrer Konstruktion einen Einfluss auf die relative Luftfeuchte im Raum erwarten lassen. Weitere Kriterien für die Auswahl waren ein



Abb. 3: Blick auf den Versuchsraum im Gewächshaus

flächiges, mineralisches Trägermaterial (Substrat) und die Ausführung in einer mobilen Version (Tab. 1).

Zunächst werden die Systeme im unbegrünten Zustand im Gewächshaus hinsichtlich ihrer Wasserabgabe untersucht (Abb. 3). Dabei werden über den Gewichtsverlust im Tagesverlauf Rückschlüsse auf die Verdunstungsleistung der Systeme gezogen. Die im Raum herrschenden Klimaverhältnisse (Temperatur, relative Luftfeuchte, Licht, Luftbewegung) werden parallel dazu mittels Fühlern und Datenloggern erfasst und zu den verdunsteten Wassermengen in Beziehung gesetzt.

Im nächsten Schritt werden die Wände mit *Philodendron scandens* begrünt, um den Einfluss der Pflanzen auf die vorher ermittelten Verdunstungsleistungen zu erfassen.

Das System, das im Gewächshausversuch die höchste und im Idealfall eine sich selbstregulierende Verdunstungsleistung zeigt, wird in einem weiteren Versuchsabschnitt unter

Praxisbedingungen geprüft. Dabei werden in einem energetisch hocheffizienten Bürogebäude mit vier hinsichtlich Größe, Exposition und Nutzung vergleichbaren Büroräumen Messungen vorgenommen. Drei der Räume werden mit der ausgewählten Begrünung ausgestattet, ein unbegrünter Raum dient als Kontrolle. Die Auswertung der Messdaten soll über die Praktikabilität des Einsatzes einer vertikalen Begrünung Aufschluss geben und klären, ob zu niedrige Luftfeuchten auf diese Weise auf ein behagliches Niveau angehoben werden können.

Tab. 1: Für den Versuch ausgewählte Begrünungssysteme

Name des Systems	Anbieter
Grüne Wand	H & W Bewässerung GmbH, D
Moving Wall	Sempergreen Vertical Systems, NL
Vertical Green	Ruof, Grün Raum Konzepte, D
Vertiko	Vertiko GmbH, D
Wallflore Flex	Wallflore Systems, NL
Wonderwall	Copijn Groenaanleg en beheer, NL

Tab. 1: Für den Versuch ausgewählte Begrünungssysteme



MEHRNUTZUNGS-PV-ANLAGEN

DR. MICHAEL BECK¹

PROF. DR. DR. BRUNO EHRMAIER²

PROF. DR. ULRICH BODMER³

Ende Oktober 2013 wurde auf der Fläche des Instituts für Gartenbau, finanziert durch die Fakultät Land- und Ernährungswirtschaft, in der Nähe der Einmündung der Straße „Am Staudengarten“ in die Straße „Lange Point“ eine neue Mehrnutzungs-PV-Anlage mit derzeit knapp 30 kWp in Betrieb genommen. Angesichts der aktuellen massiven Einbrüche beim Zubau neuer PV-Anlagen mag dieser Neubau den einen oder anderen unter Umständen verwundern:

1. Aktuell ist in Europa ein Einbruch beim Zubau neuer PV-Anlagen zu verzeichnen. Gegenüber 2012 wird für dieses Jahr ein Rückgang um ca. 33 % erwartet ⁴.

2. Der Zubau der PV-Kapazität in Deutschland betrug in den Jahren 2010 bis 2012 jährlich rund 7,5 Mrd. GWp ⁵. Bedingt durch die Reduzierung der Einspeisevergütung ist der Zubau jedoch bisher im Jahr 2013 sehr stark zurückgegangen. Im August 2013 wurden gem. Mitteilung der Bundes-

netzagentur 292 Megawatt neu installiert. Diese verteilen sich auf rund 10.000 neue Kleinanlagen, es wurde keine einzige Photovoltaikanlage mit einer Leistung von mehr als zehn Kilowatt installiert. Der Markt für größere Anlagen ist vollständig zusammengebrochen.

Weil auch für Kleinanlagen die Einspeisevergütung als Folge der monatlichen Degression zurückgegangen ist, wird erwartet, dass auch der Markt für kleinere Anlagen zum Erliegen kommt ⁶.

Bei der auf dem Gelände des Instituts für Gartenbau installierten PV-Mehrnutzungsanlage handelt es sich, wie die Bezeichnung bereits andeutet, jedoch nicht um eine klassische PV-Freiflächenanlage. Vielmehr handelt es sich um eine Anlage für den Eigenverbrauch des Stroms, die aber insbesondere landwirtschaftliche und gartenbauliche Produktion auch bei weiteren Klimaänderungen ermöglichen und damit zur Ernährungssicherung und auch Stromversorgung beitragen soll. Warum ist eine der-

artige Mehrnutzungsanlage wichtig? Es ist u.a. zukünftig von häufigeren, intensiveren und länger anhaltenden Wärmeperioden und Hitzewellen im Sommer auszugehen, während die Zahl der kalten Wintertage und -nächte vermutlich abnehmen wird ⁷. Damit genügt die alleinige Betrachtung der Höhe der Einspeisevergütung für PV-Strom oder der Strombezugspreis zur Berechnung der Wirtschaftlichkeit von PV-Anlagen nicht. PV-Anlagen können mehr leisten, als nur Strom zu produzieren, der direkt ins Netz eingespeist, sofort im Eigenverbrauch genutzt oder in - bisher noch vergleichsweise teuren Speichern - für die zeitliche versetzte Nutzung in der Nacht gespeichert wird. PV-Anlagen können zusätzlichen Nutzen bieten. Der „Zusatznutzen“ von PV-Anlagen besteht darin, dass sie zur (Teil-) Verschattung dienen können - und zwar nicht nur an Gebäuden. Auch für bestimmte (Jung-)Pflanzen (und auch Nutztiere) ist eine Abschirmung vor zu intensiver Sonneneinstrahlung notwendig. Beispiele hier-

¹ Zentrum für Forschung und Weiterbildung, Institut für Gartenbau - Weihenstephan

² Fakultät Umwelttechnologie - Triesdorf

³ Fakultät Land- und Ernährungswirtschaft - Weihenstephan

für sind „Agro-Forst-Systeme“ oder auch Schattenhallen in Baumschulen. Den erforderlichen Schatten können PV-Anlagen gleichermaßen spenden - und einen zusätzlichen Ertrag erwirtschaften oder dazu beitragen, Strombezugskosten zu senken.

Im Gegensatz zu herkömmlichen PV-Freiflächenanlagen wurde die neue Anlage der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Zusammenarbeit mit der Fa. Phlegon (www.phlegon.de) und der Fa. Bachner (<http://www.bachner.de/>) so gestaltet, dass unter den Modulen eine möglichst ungestörte landwirtschaftliche Nutzung stattfinden kann (Abbildung 1)

Die Modultische können einachsigt nachgeführt werden (Ost-West-Ausrichtung) und sind auf einer Höhe von 3,5 m installiert.

Damit eine tiefgründige, möglichst barrierefreie Bodenbearbeitung möglich ist wurde auf Betonfundamente verzichtet. Sämtliche Stützen wurden gerammt (Abbildung 2).

Zwischen den Modultischen wurde ein Abstand von 7 m eingehalten so dass vier Beete zur Pflanzenproduktion angelegt werden können. Um die Schattenwirkung auf die darunter angebauten Pflanzen zu untersuchen wurden die Solarmodule auf den drei nördlichen Modultischen dicht und auf den anderen 6 Modultischen mit Abstand befestigt (Abbildung 3).



Abb. 2: Rammen der Stützen für die Modultische



Abb. 1: Schematischer Aufbau der geplanten Solaranlage zur Mehrfachnutzung



Abb. 3: Schattenverlauf der Dicht an Dicht (oben) und mit Abstand verlegten Module

Es wird davon ausgegangen, dass die Bedeutung von Schutzmaßnahmen vor zu hoher Sonneneinstrahlung bei Pflanzen (und auch Tieren) in den nächsten Jahren sogar noch an Bedeutung gewinnen wird. Weil in den letzten Jahren die Intensität der ultravioletten (UV) Strahlung auf der Erdoberfläche bereits zunahm, rechnet z.B. der Bayerische Forschungsverbund mit vielfältigen Auswirkungen auf den Menschen und seine Umwelt. Auch die Schädigung von Agrarprodukten wird in Betracht gezogen ⁸.

Während züchterische Maßnahmen das Ziel verfolgen, stressresistentere Pflanzen zu gewinnen, die tolerant ggü. erhöhter UV-Einstrahlung und bodennahem Ozon sind und damit im konventionellen Anbau genutzt werden können, können mit Mehrnutzungs-PV-Systemen (andere Bezeichnungen sind z.B. „Doppelnutzungssysteme“, „Doppelerntesyste-

me“, Agro-PV-Systeme) andere Ziele verfolgt werden: PV-Anlagen können so konzipiert und eingesetzt werden, dass sie für die darunter wachsenden Pflanzen optimale Wachstumsverhältnisse bieten können.

Damit stehen diese Anlagen nicht in Konkurrenz zur landwirtschaftlichen/gärtnerischen Nutzung, so dass als Folge auch ökologische Ausgleichsflächen, die bei den in der Vergangenheit erheblich kritisierten PV-Freiflächenanlagen, notwendig waren, entfallen müssten. Die PV-Anlage dient somit neben der Stromgewinnung der Gewährleistung optimaler Wachstumsbedingungen (optimales Mikroklima) für die Pflanzen. Damit stehen zukünftig auch neue Forschungsfragen im Vordergrund:

1. Ermittlung der adäquaten (Teil-) Verschattung und Schutz vor zu intensiver Sonneneinstrahlung
2. Entwicklung von Maßnahmen zum Schutz vor Starkregen
3. Entwicklung von Maßnahmen zum Schutz vor Austrocknung des Bodens
4. Ableitung und Sammlung von überschüssigem Niederschlagswasser
5. Stromgewinnung zur Nutzung für
 - » Wasseraufbereitung
 - » Bewässerungssysteme
 - » Wassertransport
6. Entwicklung und Einsatz elektrisch betriebener Maschinen und Geräte für den Pflanzenbau unter derartigen Mehrnutzungs-PV-Systemen

In mediterranen Ländern finden sich bereits derartige Systeme im Einsatz (z.B. von der Fa. R.E.M. S.p.A. aus Italien das System „Agrovoltaico“), aber auch in Deutschland (z.B. von der Fa. Guggenmos). Wissenschaftliche Arbeiten wurden in der Vergan-

genheit von A. Götzberger am Fraunhofer ISE durchgeführt. Allerdings wurden bisher noch an keiner Anlage die o.g. Themen in einem integrierten Forschungsansatz untersucht.

Die Ursache dafür ist darin zu suchen, dass es bisher aus wirtschaftlichen Gründen richtig war, PV-Freiflächenanlagen möglichst kostengünstig zu erstellen und wegen einer vergleichsweise hohen Einspeisevergütung ausschließlich zur Stromproduktion zu nutzen. Wegen ihrer vergleichsweise niedrigen Deckungsbeiträge und schlechten Flächenverwertung wurde

der Anbau land- und gartenbaulicher Kulturen oft gar nicht in Erwägung gezogen.

Nachdem, bedingt durch die jüngsten Anpassungen des dt. EEGs bei PV-Freiflächenanlagen, die bestmögliche Flächenverwertung nicht mehr durch die maximale Stromausbeute, sondern eine optimalen Kombination von Agrar-/Gartenbaunutzung einerseits und PV-Nutzung andererseits erreicht werden kann, ist zu erwarten, dass derartige Mehrnutzungs-PV-Systeme insbesondere in vergleichsweise trockenen Regionen zukünftig an Bedeu-

tung gewinnen werden.

Die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf will mit ihrer neuen Anlage und den geplanten Forschungen somit einen Beitrag zur Ernährungssicherung und zur Energiewende liefern.

Quellen:

- ⁴ <http://www.displaysearchblog.com/2013/07/european-pv-demand-to-depend-more-on-business-models-than-trade-disputes/> (Abruf 28.10.2013)
- ⁵ BSW Solar 2012; <http://www.solarwirtschaft.de/presse-mediathek/pressemeldungen/pressemeldungen-im-detail/news/zubau-bei-solarstrom-erreicht-niveau-der-vorjahre.html> (Abruf 28.10.13)
- ⁶ <http://www.photovoltaik.org/news/marktentwicklung-studien/bundesnetzagentur-292-megawatt-zubau-im-august-13105473> (Abruf 28.10.13)
- ⁷ http://www.meteoschweiz.admin.ch/web/de/klima/klima_morgen/klimaszenarien.html
- ⁸ <http://idw-online.de/de/news74902> - Abruf 28.10.2013

EU FORSCHUNGSVERBUNDPROJEKT PLEASURE

INSTITUT FÜR LEBENSMITTELTECHNOLOGIE ENTWICKELT WEGWEISENDES VERFAHREN ZUR NATÜRLICHEN ZUCKERREDUKTION IN FRUCHTPRODUKTEN

- H. GRUBER**
- A. KNÄULEIN**
- L. WITTMANN**
- A. JÄGER**
- M. SENGER**
- PROF. DR. T. LÖTZBEYER**

In den letzten Jahren erfreuen sich Fruchtprodukte aufgrund ihres hohen Gehalts an gesundheitlich interessanten Inhaltsstoffen einer stark wachsenden Beliebtheit. Für den menschlichen Körper sind hierbei insbesondere die enthaltenen Vitamine, Fruchtsäuren, Ballaststoffe oder sekundären Pflanzeninhaltsstoffe (z. B. Polyphenole) von großer Bedeutung. Allerdings kann der hohe Zuckergehalt (teilweise bis zu 15 %) bisheriger Fruchtprodukte wie Säfte oder Pürees insbesondere bei Kindern negative Auswirkungen auf die Zahn-

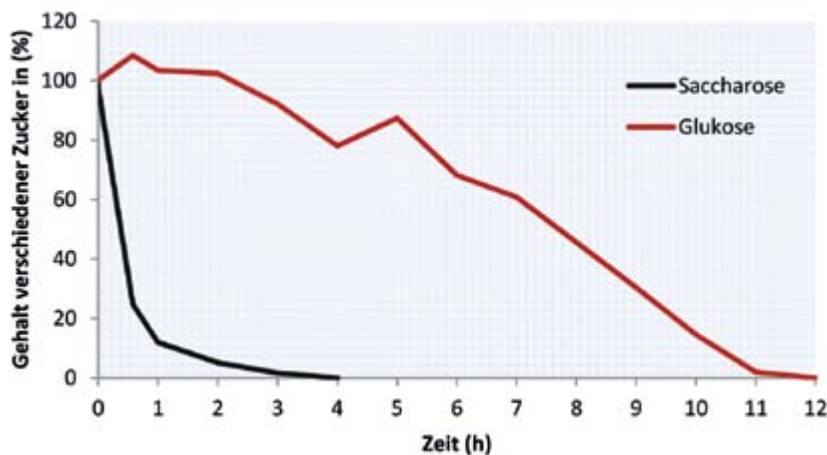


Abb. 1: Vollständiger enzymatischer Abbau der in einem Apfelpüree enthaltenen Zucker Saccharose und Glucose mit dem neuen innovativen Verfahren

gesundheit (kariogene Wirkung) und das Körpergewicht (hoher Brennwert von bis zu 200 kcal/Glas) haben.

Der Brennwert der Früchte wird fast ausschließlich von der enthaltenen Zuckerfraktion bestimmt. Diese setzt sich in erster Linie aus Saccharose, Glucose und Fructose zusammen. Mit einer Entfernung oder Umwandlung dieser Zuckerstoffe besteht somit die Möglichkeit, den Brennwert eines Fruchtprodukts maßgeblich zu senken.

Um aber eine Zerstörung der in den Früchten enthaltenen gesundheitlich wichtigen Inhaltsstoffe zu vermeiden, können zur Zuckerentfernung nur Verfahren eingesetzt werden, die bei produktschonenden Temperaturen ablaufen und keine extremen pH-Werte oder den Zusatz organischer Lösungsmittel oder Reagenzien benötigen.

Im Rahmen des Europäischen Forschungsverbundprojekts PLEASURE ist es am Institut für Lebensmitteltechnologie gelungen, ein derartiges Verfahren auf der Basis von Enzymen zu entwickeln, mit dem der natürliche Zuckergehalt von Fruchtprodukten durch vollständige Entfernung der enthaltenen Saccharose und Glucose

um bis über 30 % reduziert werden kann (Abb.1).

Das dabei entwickelte Verfahren zur Zuckerreduzierung lässt sich einfach und ohne große Investitionen in bestehende Verarbeitungsprozesse integrieren. Aufgrund des zu erwartenden Marktpotenzials wurde das Verfahren bereits zusammen mit den innovativen Produkten zum Patent angemeldet.

Aktuell laufende Forschungsarbeiten beschäftigen sich mit der Umsetzung der entwickelten Technologie in den Pilotmaßstab. In einem ersten Technikumsversuch konnte bereits ein um 30 % zuckerreduziertes Apfelmus hergestellt werden. Das so hergestellte Produkt kann nach den Vorgaben der aktuellen Gesetzgebung als zuckerreduziert ausgelobt werden (Abb. 2).

Mit den vorgestellten Ergebnissen aus den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten am Institut für Lebensmitteltechnologie konnte bereits ein entscheidender Beitrag zum Erreichen der Gesamtziele des PLEASURE EU-Verbundprojekts geleistet werden.



Abb. 2: Erstes Muster eines mit dem entwickelten produktschonenden Verfahren um 30 % zuckerreduzierten Apfelprodukts

PROJEKT HOMEPAGE:
<http://www.pleasure-fp7.com/de/>



Funded by the 7th Framework Programme of the European Union, Small Collaborative Project, KBBE.2011.2.3-05 – Processed foods with a lower salt, fat and sugar content





Technische Universität München



WEGA-STUDENT

KOMPETENZNETZE IN AGRAR- UND ERNÄHRUNGSFORSCHUNG

BETTINA GÖTL
PROF. DR. HEIKE MEMPEL
PROF. DR. GEORG OHMAYER

VEREINTE KRÄFTE

WeGa-Student - Ein Teilprojekt des Kompetenznetzes WeGa (Wertschöpfungskette Gartenbau) arbeitet im Rahmen der Hightech-Strategie des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) an den Zukunftsthemen Produkt- und Produktionssicherheit hochintensiver Pflanzenproduktion. Das im September 2010 gestartete Projekt (www.wega-online.org) wird neben dem Bundesministerium auch von Landesministerien finanziert und zudem von Unternehmen des Gartenbaus sowie der vor- und nachgelagerten Industrie unterstützt.

Durch das Kompetenznetzwerk WeGa sollen Fachkompetenzen gebündelt, effektiver geforscht und der wissenschaftliche Nachwuchs gezielt qualifiziert und gefördert werden.

7 VERBÜNDE MIT ARBEITSPAKETEN

Neben der inhaltlichen Arbeit in 7 Verbundprojekten wurden Arbeitspakete mit Querschnittsaufgaben geschaffen. In diesem Rahmen hat das Verbund-

projekt 7 (mit WeGa-Student) die Aufgabe, die Schnittstellen zwischen Projektdurchführung, Institution, Forschungsverbund, gärtnerischer Praxis sowie Wissens- und Technologietransfer in „Verbindungsstellen“ umzuwandeln. Dazu gehört auch die Förderung einer gemeinsamen und hochschulvernetzten Lehre und der Transfer neuester wissenschaftlicher

Erkenntnisse in die Lehre.

WEGA-STUDENT

WeGa-Student übernimmt dabei die Rolle eines E-Learning-basierten Lehrmoduls zur Produktsicherheit. In einem gemeinsamen E-Learning-Kurs bearbeiten Bachelor-Studenten der Leibniz Universität Hannover (Prof. Dr. Thomas Rath, M. Sc. Anne Kerse-



Abb: Die Moodle-Startseite von WeGa-Student

baum) sowie der Hochschulen Osnabrück (Prof. Dr. Andreas Bettin) und Weihenstephan-Triesdorf in bisher zwei Wintersemestern (2011/2012 und 2012/2013) das Thema der spezifischen Anforderungen des Gartenbaus an Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung.

DAS LEHRMODUL

Als konzeptioneller Ansatz wurde für das Lehrmodul „Wega-Student“ das sogenannte „Blended Learning“ gewählt. Dieses vereint die Vorteile von Präsenzlehre mit dem Einsatz von E-Learning-Methoden. WeGa-Student ruht dabei auf drei Säulen:

- » 7 Online-Lehreinheiten im Lernmanagementsystem Moodle
- » 1 Gemeinsamer Wochenendworkshop (Präsenzlehre)
- » 3 Expertenvorträgen über ein Videokonferenzsystem (Tele-teaching)

Die Schwerpunkte der Online-Lerneinheiten stellen dabei die Themen Qualität und Qualitätsmanagement, Zertifizierung, Prozessqualität, Standards der Produktqualität, Haltbarkeit, Messverfahren zur Qualitätsbestimmung und Qualitätskontrolle sowie Dokumentation und Rückverfolgbarkeit. Diese sieben Einheiten können von den Studierenden im Selbststudium bei freier Zeiteinteilung bearbeitet werden. Im Wintersemester 2012/2013 wurde erstmalig der Ansatz verfolgt, die Online-Lerneinheiten adaptiv für verschiedene Lernstilpräferenzen anzubieten. Dafür wurden zusätzlich zur jeweiligen Lerneinheit ergänzende Lernobjekte ausgearbeitet, die den Studierenden passend zu ihrem, vor Beginn des Kurses ermittelten Lernstilprofil empfohlen werden.

Der gemeinsame 3-tägige Wochenend-Workshop im Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) bietet den Studenten die Möglichkeit, sich kennen zu lernen, das gelernte Wissen anhand von Übungsaufgaben in Gruppenarbeit anzuwenden und zu vertiefen. Außerdem geben verschiedene externe Experten aus der Praxis Einblicke in ihren Berufsalltag und bestätigen die zunehmende Bedeutung des Qualitätsmanagements im Gartenbau. Schwerpunkte setzt

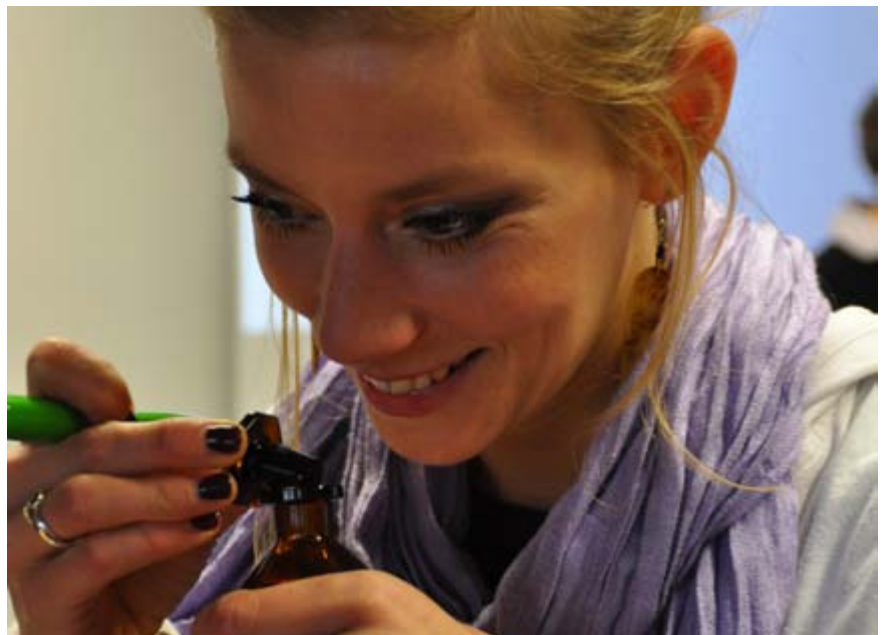


Abb.: Geruchsübung zum Thema Sensorik im Rahmen des Workshops



Abb.: Teleteaching zwischen den Standorten Hannover, Osnabrück und Weihenstephan

den Workshop mit den Themen Zertifizierung und der Durchführung von Audits zur Qualitätskontrolle.

Für die Präsenzveranstaltungen im virtuellen Klassenraum werden externe Dozenten und Wissenschaftler aus dem WeGa-Kompetenznetzwerk eingeladen und gebeten, von ihrem jeweiligen Standort aus aktuelle Vorträge zu ihrem Fachgebiet zu halten. Diese Vorträge werden über Internet live an die teilnehmenden Hochschulstandorte übertragen, was den Studenten die Möglichkeit bietet, von ihrem jeweiligen Standort aus untereinander oder mit dem Dozenten zu diskutieren oder Fragen zu stellen.

Das Lehrmodul wird im Wintersemester 2013/2014 bereits zum dritten Mal, jetzt mit der zusätzlichen Beteiligung der TU München (Prof. Dr. Vera Bitsch, M. Sc. Meike Rombach) – Wissenschaftszentrum Weihenstephan (WZW), angeboten.





EINGANGSBEREICH ZUM SICHTUNGSGARTEN NEU GESTALTET

Noch bis Anfang 2011 gelangte man durch ein kleines Tor von der Straße „Am Staudengarten“ über einen schmalen Pflasterweg in den Sichtungsgarten. Der an der Ostflanke des Gartens gelegene Eingang war Besuchern, die häufiger in den Sichtungsgarten kommen, wohl vertraut. Nicht wenige erachteten den Zugang auf „Schleichwegen“ als romantisch und der vielfältigen Pflanzenwelt im Inneren des Gartens angemessen. Auswärtige Gäste indes mühten sich, den Eingang zum Sichtungsgarten zu finden. Für größere Gruppen erwies sich der schmale Zugang zum Garten geradezu als Nadelöhr. Wenn irgend möglich nutzten sie die Betriebszufahrt, um scharenweise in den Garten zu gelangen. Engpässe gab es insbesondere bei der Ankunft von Bussen: Für Führungen angemeldete Reisende mussten auf der Straße aussteigen, was aufgrund längerer Wartezeiten nicht selten zum Ärger anderer Verkehrsteilnehmer und bisweilen zu gefährlichen Situationen beim Queren der Straße führte. Der noch aus den Anfangsjahren des Gartens stammende Zugang war dem mittlerweile erheblich größeren Publikumsandrang kaum mehr gewachsen. Aus diesen Gründen wurden bereits 2009 in einer von den Professorinnen

Stock-Gruber und Schegk, Fakultät Landschaftsarchitektur, sowie dem Gartenleiter betreuten studentischen Übung Ideen zur Neugestaltung des Eingangsbereichs zum Sichtungsgarten gesammelt. Die erfolgreiche Kooperation erbrachte eine Reihe guter Vorschläge, die die Vorgaben – Bezug zum Ort, Hineinführung in den Garten, ausreichend Platz für Gruppen – ausgezeichnet berücksichtigten. Die studentischen Vorentwürfe waren Basis für erste Gespräche mit der Landschaftsarchitektin Rita Lex-Kerfers, die nachfolgend mit der Planung der Umgestaltung beauftragt wurde. Abgestimmt mit der Gartenleitung entstammt aus ihrer Hand der nun umgesetzte, in seiner Formensprache überaus klare Entwurf, der die Besucher von Norden in den Garten führt. Die rechtwinklige Wegführung und Platzgestaltung greift das Motiv der Wege- und Beetstrukturen im Zentrum des Gartens auf. Die zurückgesetzten Mauern haben einen ansprechenden Vorplatz entstehen lassen, der Reisenden ein gefahrloses Aussteigen aus Omnibussen ermöglicht. Er leitet Besucher, die vom nördlich gelegenen Parkplatz kommen, nahezu trichterartig in den Garten. Schon wenige Meter nach Eintritt in den Garten erstreckt sich

nach Westen ein größerer Platz, welcher Raum zur Begrüßung größerer Gruppen offeriert. Zwei Schaukästen bieten Informationen über den Garten. Eine zusammenhängende Pflanzfläche trennt jetzt den Eingangsbereich von der Betriebszufahrt und entkoppelt dadurch Gartenbesuch und innerbetriebliche Arbeitsabläufe.

Im Vorfrühling 2011 wurde die Umgestaltung des Eingangsbereichs zum Sichtungsgarten angegangen (Planung und Bauleitung Lex-Kerfers Landschaftsarchitekten, Bockhorn). Der Bau der Mauern, die Fertigung der Wege und der neu entstandenen Plätze (Ausführung Gaissmaier Landschaftsbau GmbH, Freising) sowie die Montage des neuen Zugangstors (Metallbau Winklmeier, Kranzberg) konnten bereits im Mai erfolgreich abgeschlossen werden. Noch junge Gehölzpflanzungen ließen das sich mittlerweile prägnanter abzeichnende Bild im äußersten Nordosten des Gartens schon erahnen.

An zentraler Stelle, am östlichen Ende des in Ost-West-Richtung verlaufenden oberen Hauptwegs, erhielt die von Jürgen Goertz geschaffene Stele des Gartengründers einen ansprechenden Platz. Sie wurde am 10. Juli 2012 anlässlich des 100. Geburtstags Richard Hansens aufge-

stellt und im Rahmen eines Festkolloquiums eingeweiht. Im Herbst 2012 wurden zwei rechteckige Wasserbecken gebaut (Ausführung Fa. Hartshauser Bauunternehmung, Hallbergmoos). Die im rechten Winkel zum Hauptweg ausgerichteten Gewerke sollen durch ihre betonte Längsausrichtung den Blick in den Garten und auf den Weißenstephaner Berg lenken. Die Bepflanzung des Tiefwasserbereichs mit Seerosen und der Flachwasserzone mit einem

bunten Potpourri gängiger Sumpfstauden, die im Rahmen der Lehre den Studenten vorgestellt werden, erfolgte im Vorsommer 2013. Kurz zuvor wurden die sich im Umfeld anschließenden Pflanzungen komplettiert. Sie beinhalten eine reichhaltige Staudenwelt, welche eine Blütenfarbpalette von Zartrosa bis zum kräftigen Purpurviolett umspannt. Die großräumigen Flächen sind durch Pflegepfade erschlossen, die in Eigenregie erstellt wurden. Nach Installation eines

neuen Tors in der Zufahrt zum Sichtungsgarten und der Pflanzung von Zwiebeln im Herbst 2013 wurde die Neugestaltung des Eingangsbereichs abgeschlossen. Zukünftig gilt es, die Pflanzungen so weiterzuentwickeln, dass sie Repräsentanz und Standortgerechtigkeit mit vertretbarem Pflegeaufwand verbinden und damit die Ausrichtung des Sichtungsgartens bereits im Eingangsbereich veranschaulichen.

Prof. Dr. Bernd Hertle





GEMÜSEBAUTAG

13. WEIHENSTEPHANER GEMÜSEBAUTAG FÜR DEN FREIZEITGARTENBAU

Das Thema „Knollen und Knöllchen – Kartoffeln und weitere unterirdische Überraschungen“ lockte ca. 160 Freizeitgärtner nach Weihenstephan. Bei der Begrüßung informierte Prof. Dr. Volker Henning über laufende Aktivitäten und notwendige Einsparungen, die auch die Hochschule betreffen. Zur großen Erleichterung der Teilnehmer soll aber die beliebte Veranstaltung des „Hobbygemüsebautages“ nicht davon betroffen sein. Den Beginn der Vorträge übernahm



Adolf Kellermann (LfL) erklärt den Teilnehmern alles Wissenswerte zur Kartoffel

Adolf Kellermann, LfL Freising, mit seinem Beitrag „Rund um die Kartoffel!“ – Wissenswertes zum Anbau im Hausgarten. Obwohl die Kartoffel zu den Nachtschattengewächsen zählt, liebt sie einen sonnigen Standort. Vor der Pflanzung von vorzugsweise zerti-

fiziertem Pflanzgut ist es sinnvoll, die Knollen in „Keimstimmung“ zu bringen. Das ist entweder mit 2-4 Tagen bei 20 °C oder 4-6 Wochen bei 10-15 °C möglich. Wichtig ist, dass dieser Prozess bei Licht stattfinden sollte. Kellermann ließ die Teilnehmer an seiner großen Erfahrung hinsichtlich der Sortenprüfung teilhaben und gab „Porträts“ zu ausgewählten Sorten. Die Einteilung erfolgt zum einen in die Reifegruppen sehr früh, früh, mittelfrüh und mittelspät bis sehr spät zum anderen in die Kocheigenschaften. Während sich „festkochende“ Sorten für Salate eignen, sind „mehlig kochende“ eher für Kartoffelbrei und Chips geeignet. Als Allrounder sind die als „vorwiegend festkochend“ eingestufteten Kartoffeln zu verwenden. Besonders eindringlich wies der Referent darauf hin, dass Kartoffeln in jedem Fall geschält werden sollten, da sich in der Schale Giftstoffe z.B. Solanin befindet. Weiterhin gilt es aus dem gleichen Grund grüne Kartoffeln weg zu werfen und Keime zu entfernen.

Thomas Jaksch, HSWT Freising, schloss sich mit seiner Präsentation zu „Süßkartoffeln in Bayern“ an. Sein ambitioniertes Ziel, Bayern mit Süßkartoffeln zu überschwemmen, stieß

auf große Heiterkeit, da der derzeitige Anbau noch bei Null liegt. Weltweit zählt sie allerdings zu der dritt wichtigsten Knollennahrungspflanze. Die Süßkartoffeln gehören der Familie der Windengewächse (Convolvulaceae) an. Damit ist diese Kultur auch gut für die Fruchtfolge geeignet, da sonst kein Gemüse aus dieser Familie stammt. Geerntet wird die Speicherwurzel. Im Gegensatz zur Kartoffel kann sie auch roh verzehrt werden. Den Namen verdankt die „Batate“ ihrem leichten mehlig süßlichen Geschmack, der von dem hohen Zuckergehalt herrührt. Bezüglich der Ansprüche an Klima und Boden sind sich Kartoffeln und Süßkartoffeln ähnlich. Allerdings gehört die Ipomea zu den Schwachzehrern was den Dünger angeht. Pflanzgut ist regulär hier in Bayern kaum zu erhalten, aber die im Lebensmittelhandel angebote-



Thomas Jaksch (HSWT) zeigt die Besonderheiten der Süßkartoffel auf

nen Knollen können verwendet werden. Die Knollen sollten keinesfalls im Kühlschrank gelagert werden, Temperaturen von 12-15 °C und hohe Luftfeuchtigkeit sind optimal.

Natürlich gibt es noch viel mehr „Knollige Leckerbissen“, die weltweit angeboten werden. Aus der großen Produktpalette griff sich Katrin Kell, HSWT Freising, Oca, Yacon und die Erdnüsse heraus. Sie stellte den Anwesenden in Kurzporträts Wissenswertes zu diesen Kulturen aus Südamerika und Asien vor. Dem Tagungsband ist zu entnehmen, dass es noch sehr viel mehr Kulturen gibt, die zu Grundnahrungsmitteln in anderen Ländern zählen, die auch bei uns anbauwürdig wären.

Nach Beendigung der Vortragsreihe ging es zum Mittagessen.

Zwischen Mittagessen und Beginn der Führungen war ausreichend Zeit, dass sich die Besucher die Demonstrationspflanzungen, aufgestelltes Infomaterial und diverse Informationsstände von verschiedenen Firmen ansehen konnten.

Am Nachmittag führten die Referenten durch verschiedene Stationen und standen für individuelle Fragen zur Verfügung.



Katrin Kell (HSWT) lehrt neues Wissen über exotische Gewächse

Aufgeteilt in vier Gruppen hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die am Vormittag in der Theorie kennengelernten, nicht immer alltäglichen Kulturen, vor Ort zu bestaunen.

Johann Brunner, Vorsitzender des Vereins ‚Europäische Gesellschaft zur Förderung der Topinambur e. V.‘ vermittelte vor Ort alles Wissenswerte zu der interessanten Knolle. Topinambur ist eine äußerst vielseitige Pflanze für verschiedene Nutzungszwecke. Topinambur ist ein Delikatessgemüse für die menschliche Ernährung, aber auch eine wertvolle Futterpflanze für Tiere. Neben ernährungstechnischen Zwecken dient Topinambur auch zur Alkoholherstellung, als Wildacker- und Begrünpflanze sowie zur Energiegewinnung (Topinamburpellets).

Thomas Jaksch führte durch großflächige Süßkartoffelkulturen im Ge-

wächshaus und demonstrierte im Freiland unter anderem die Ernte von Erdnüssen.

Katrin Kell beeindruckte die Besucher mit der riesigen Yamswurzel und anderen exotischen Gewächsen wie Oca, Stachys und der Ernte von Erdmandel.

Die Vielfalt der Kartoffelsorten präsentierte Adolf Kellermann direkt auf dem Acker – das Interesse der Teilnehmer zeigte die vielen Fragen, die Kellermann ausführlich und kompetent beantwortete.

Zum Abschluss des erfolgreichen Tages voller interessanter Informationen und Erkenntnisse kamen die Besucher noch einmal bei Kaffee und Kuchen zum gemeinsamen Austausch zusammen.

**Franziska Kohlrausch
Ingrid Süß-Spachmann**

GARTENBAU-ABSOLVENTEN BERICHTEN AUS DER BERUFSPRAXIS

Auch in diesem Jahr standen die Studierenden des 4. Semesters Gartenbau vor der Frage: „Wohin im Praxissemester und was ist dabei wichtig?“ Um die Studierenden bei dieser Entscheidung zu unterstützen, lädt der Praxisbeauftragte der Fakultät, aktuell Herr Prof. Dr. Hauser, jedes Jahr Gartenbau-Absolventen an die Hochschule ein. Diese berichten von ihren Erfahrungen im Studium, ihrem Werdegang bis hin zu Ihrem jetzigen Berufsfeld.

Die Referenten in diesem Jahr sind in sehr unterschiedlichen Bereichen der Gartenbau-Branche tätig:

- » Dominik Bretz (RAM Mess- und Regeltechnik)
- » Michael Hoffmann (Rijk Zwaan)
- » Stefan Wiegert (Technischer Leiter Botanischer Garten München).



von links: Dominik Bretz, Michael Hofmann, Stefan Wiegert, Prof. Dr. Bernhard Hauser

ERFOLGREICHER SCHNUPPERSTUDIENTAG

Am 28. Juni fanden sich ca. 50 Interessierte an der Fakultät Gartenbau und Lebensmitteltechnologie ein, um alles über den Bachelor-Studiengang Gartenbau zu erfahren. Professoren, Mitarbeiter und Studierende beantworteten alle Fragen und zeigten die Möglichkeiten im Gartenbau-Studium auf. Mittels Führungen über den Campus, über das Gelände des hochschuleigenen Zentrums für Forschung und Weiterbildung und durch den Sichtungsgarten lernten die Teilnehmer des Schnupperstudientages die Vorzüge des Gartenbau-Studiums in Weihenstephan kennen. Im Anschluss bot Frau Prof. Zange mit einer einstündigen Schnuppervorlesung in Botanik einen fachlichen Einblick in den Hochschulalltag.



STUDIERENDE ENGAGIEREN SICH FÜR UNSEREN STUDIENGANG

WERBEAKTION AUF DEM SOMMERKUNSTFEST IN BÖHMFELD

Immer wieder staunen wir über das Eigenengagement unserer Studierenden. Anfang dieses Jahres fragte unsere Studentin Claudia Zinsmeister bei uns an, ob sie den Studiengang Gartenbau am 22./23. Juni auf dem SommerKunstFest am historischen Kotterhof in Böhmfeld präsentieren darf. Ihre Mutter, Frau Hella Zinsmeister, organisiert zusammen mit einer weiteren Künstlerin, Frau Petra Geißler, jährlich das Fest, bei dem vor allem Kunsthandwerk ausgestellt und verkauft wird. Ca. 1500 Kunstbegeisterte Besucher werden dabei erwartet. Gerne haben wir dieses Angebot angenommen und Infomaterial bereitgestellt. Gemeinsam mit ihren Kommilitoninnen informierte Frau Zinsmeister über ihr Studium und bot auf dem Markt selbsthergestellte sommerliche Drinks sowie selbstgezoogene Pflanzen an.

Wir möchten uns für dieses Engagement recht herzlich bedanken!



von links: Nicola Riederer, Hella Zinsmeister, Nora Dinglinger, Michelle Schäfer, Christiane Benn, Jennifer Johns, Claudia Zinsmeister



WAS MACHT DENN EIGENTLICH ...

EINE DEKANATSSEKRETÄRIN AN UNSERER FAKULTÄT?

UTA MEISINGER IST Teil des Dekanatsteams - so gut wie jeder kennt sie und fast alle Studierenden der Fakultät suchen sie irgendwann während ihres Studiums einmal auf. Zeit genauer nachzufragen, wie Frau Meisinger zu uns gekommen ist und was ihre Rolle und ihre Aufgaben bei uns sind.

Beschäftigt an der Hochschule seit...?
33 Jahren, stets als Dekanatssekretärin.

Auf welchem Weg ist Sie zu uns an die Fakultät gekommen?

Nachdem sie drei Jahre beim C.H. Beck Verlag in München angestellt war, hat sie sich nach einer kurzen Orientierungsphase mit 23 Jahren für die Fachhochschule entschieden und ist seit dem unserem Haus treu geblieben.

Was ist ihr Aufgabengebiet?

Frau Meisinger kümmert sich um alles, was die verwaltungstechnische Organisation der Lehre betrifft, d.h. sie beschäftigt sich zum Beispiel mit dem Stundenplan, den Raumbelagungen, mit der Abwicklung der Lehraufträge und vielem mehr. „Gehen Sie mal zu Frau Meisinger, die weiß

alles!“ - nicht selten hört man diesen Satz in unseren Gängen. Durch ihre langjährige Mitarbeit kennt sie die Hochschulstrukturen und weiß um viele Zusammenhänge in der Lehre. Sie ist die erste Ansprechpartnerin für die Studierenden, wenn es um organisatorische Fragen geht und sie versucht nach Möglichkeit die studentischen Probleme zu lösen.

Wer ist ihr direkter Vorgesetzter?

Als Dekanatssekretärin arbeitet sie direkt dem Dekan zu, aber sie erledigt zum Teil auch Aufgaben für alle anderen Professoren.

Nur um einen Eindruck über ihre langjährige Tätigkeit zu bekommen: Sie hatte 14 verschiedene Dekane als Vorgesetzte, sie hat vier verschiedene Präsidenten an der HSWT erlebt und über die Jahre drei verschiedene Büros bezogen.

Was hat sich in all den Jahren für Frau Meisinger verändert?

Der Verwaltungsaufwand ist, wie sie sagt, über all die Jahre deutlich mehr geworden. Die Zeiten haben sich sehr verändert. Zu Beginn war sie die einzige Dekanatsmitarbeiterin und musste z.B. Briefe und Veröffentlichungen der Professoren nach dem Diktiergerät tippen, und das oft stundenlang.

Auch die Buchhaltung wurde damals natürlich händisch geführt. Mit der Einführung des Computers, gegen den sie sich anfänglich noch wehren wollte, sind es nun ganz andere Arbeiten, die anfallen und diese verändern sich auch weiterhin. Die verwaltungstechnischen Aufgaben sind mit den steigenden Studierendenzahlen immer mehr geworden; anfänglich gab es nur den Studiengang Gartenbau mit ca. 240 Studierenden - jetzt sind es gemeinsam mit dem Studiengang Lebensmitteltechnologie 604.

Was gefällt ihr an der Arbeit?

Frau Meisinger schätzt ihren schönen Arbeitsplatz. Umgeben von den vielen Pflanzen in Balkonkästen, Gewächshäusern und Außenanlagen fällt ihr die Arbeit leichter; auch wenn so manche Balkonpflanze gegen Ende der Saison ihr Büro verdunkelt. Gerne ist sie auch die Anlaufstelle für die Studierenden. Frau Meisinger erinnert sich an viele Studenten, deren Namen und Geschichten und freut sich, wenn der ein oder andere Studierende am Ende seiner Studienzzeit noch einmal bei ihr vorbeischaud und sich verabschiedet oder wenn so manche Ehemalige sich auch noch nach Jahren an sie erinnern.

Manuela Gehmayr

WEIHENSTEPHAN GESTERN (DAMALS) UND HEUTE

GESTERN (SOMMER 2011):

Mikado-Brücke über die Vöttinger Str. mit Blick in Richtung Weihenstephaner Berg(links) und in Richtung Staudengarten (rechts)



HEUTE (NOVEMBER 2013):

Vöttinger Str. mit Blick in Richtung Weihenstephaner Berg (links) und in Richtung Staudengarten (rechts)



MORGEN :

Im Zuge der Errichtung eines neuen Zentrums für naturwissenschaftliche Grundlagenforschung ein barrierefreier Zugang zwischen diesem Neubau und den Gebäuden auf der anderen Seite der Vöttinger Str.

Gerade den jüngeren Studenten-Generationen war die Fußgängerbrücke über die Vöttinger Strasse – wegen der aufragenden, sich überkreuzenden Streben auch Mikado-Brücke genannt - eine wohlvertraute und gerne genutzte Verbindung zwischen den Hörsälen am Staudengarten und dem Weihenstephaner Berg. Leider hat

sich die Brücke als derartig baufällig erweisen, dass eine Sanierung nicht mehr in Frage kam. Sie wurde daher im Februar 2013 abgerissen. Mehr dazu in der Lokal-Presse: <http://www.merkur-online.de/lokales/freising/freising/ende-mikado-bruecke-2767066.html>

Katrin Kell

(Wir freuen uns über Richtigstellungen und Ergänzungen, auch über weiteres Bildmaterial, was uns für diese Serie zur Verfügung gestellt wird. Jede Generation, jeder Student, hat eigene Erinnerungen an Weihenstephan. Schön, wenn wir diese teilen können.)

EDELBRAND-SOMMELIERAUSBILDUNG 2014

WEITERBILDUNGSVERANSTALTUNGEN FÜR BRENNER

NEUER AUSBILDUNGSZYKLUS AM INSTITUT FÜR LEBENSMITTEL-TECHNOLOGIE AB JANUAR 2014

Man könnte glauben, dass die Vorbereitung der 13tägigen Ausbildung zum Edelbrand-Sommelier in Kooperation mit den bayerischen Brennerverbänden fast schon Routine ist.

Durch die überaus positiven Reaktionen auf die bisher durchgeführten Kurse und die Aktivitäten der bayerischen Brennerverbände und des aus den Ausbildungen hervorgegangenen Edelbrand-Sommeliervers e.V. konnten vielversprechende Gespräche mit dem Cluster Ernährung des KERN über eine mögliche finanzielle Förderung geführt werden. Ein Antrag zur finanziellen Beteiligung an der Edelbrand-Sommelierausbildung an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf unter Trägerschaft des Sommeliersvereins wurde vorbereitet und eingereicht.

Wie bisher vor jedem Ausbildungsdurchgang wurden inhaltliche Erweiterungen eingebracht, die den Kurs sowohl hinsichtlich des Lernpensums als auch bezogen auf den straffen Zeitplan sehr anspruchsvoll machen. Durch den engen Kontakt des Instituts mit den Absolventen besteht ein sehr guter Austausch über die aus der Qualifikation erwachsenden zusätzlichen Aktivitäten der Edelbrand-Sommeliers und den Weiterbildungsbedarf der Brenner.

Im Ausbildungszyklus 2014 für Brenner werden folgende Kurse angeboten:

22.01.2014 - 08.02.2014 sowie 12./13.03.2014 (13 Schulungstage)

Edelbrand-Sommelierausbildung 2014

In Vorbereitung.

Das Ziel der Schulung ist es, Fachkenntnisse und Strategien zu vermitteln, welche die Produktqualität am Markt und die Wettbewerbsfähigkeit der Brennebetriebe verbessern. Den Teilnehmern werden Konzepte zur Steigerung der Bekanntheit und Präsenz der gesamten Edelbrand-Branche beim Verbraucher an die Hand gegeben um damit die Umsätze zu steigern. Die ausgebildeten Edelbrand-Sommeliers sollen in der Lage sein, Brenner beratend zu unterstützen.

Bericht zur Ausbildung 2013 :

<http://www.hswt.de/forschung/wissenstransfer/infodienst-weihenstephan/2013/mai-2013/sensorik.html>

24./25.01.2014

Vermarktung von Edelbränden im Umfeld nationaler und internationaler Spirituosen

Das zweitägige Seminar richtet sich an Selbstvermarkter und Beschäftigte im Handel, die sich professionelles Wissen über Marketingstrategien speziell für die kleinbetriebliche Struktur aneignen wollen.

Die behandelten Inhalte sind: Verkauf und Verkaufsförderung, Kundenmanagement, Selbstpräsentation, Unternehmensstrategien, Absatzmarkt Gastrono-



mie, bauliche Anforderungen in der Selbstvermarktung, nationale und internationale Branntweinprodukte mit Verkostung, Positionierung von Edelbränden. Besonderer Wert wird auf die Übertragung der Themen auf die betriebliche Praxis von Kleinunternehmen gelegt.

01.02.2014

Wie erreiche ich meine Kunden?

Produktdesign, gezielte Pressearbeit und Medienpräsenz

In dem Seminar wird den Teilnehmern aufgezeigt, wie sie trotz beschränktem Werbebudget sicher und zuverlässig bei Ihren Kunden präsent bleiben und neue Interessenten ansprechen. An praktischen Beispielen werden Möglichkeiten aufgezeigt, ihren Betrieb und Ihre Produkte noch besser und gezielter am Markt zu positionieren. Kursinhalte sind: Grundlagenvermittlung Gestaltung, Was ist Corporate Design? Das Signet - die Kraft der Wort-Bildmarke, Etiketten- und Sortimentsgestaltung, Kommunikationsmittel, Werbung und Präsenz in Medien durch gezielte Pressearbeit, Internetauftritt.

13.03.2014

Grundlagen der Edelbrand-Sensorik

Der Kurs richtet sich an Produzenten und Einsteiger in der Edelbrand-Sensorik. Zahlreiche Verkostungsproben werden beschrieben, Qualitätsmerkmale und sensorische Fehler erörtert und Rückschlüsse auf die Produktionstechnik gezogen.

Christine Höfer

Prof. Dr. Dirk Rehmann,

Institut für Lebensmitteltechnologie

WEITERE TERMINE

FEBRUAR 2014

39. Weihenstephaner Hydrokulturseminar

05.02.-07.02.2014

Kosten: 350 € ohne Übernachtung, 450 € mit Übernachtung

Anmeldung bis 30.11.2013 bei Fr. Kohlrausch | kohlrausch(a)hswt.de

APRIL 2014

Weihenstephaner Zierpflanzentag

10.04.2014 / 9.00-16.00 Uhr

„Kostengünstig kultivieren im Zierpflanzenbau“

JUNI 2014

Weihenstephaner Tag

mit Absolventen-Auszeichnungen und Festvortrag

25.06.2014

1. Weihenstephaner Forum Gartenbau mit Ehemaligen-Treff

27. + 28.06.2014

Themenbereich: „Vermarktung“

Aktuelle Informationen über manuela.gehmayr(a)hswt.de

Tag der Forschung und Gärten

28.06.2014

